Mittwoch, den 16. September.

Thorner Zeitung.

№ 217.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 2½ Uhr Nachmittags.

Kiel, 15. September. Auf die Ansprache des Universitätsrectors, welcher den Wunsch auf Erhaltung des Friedens besonders betonte, erwiderte der König Folgendes: „Ich theile ganz Ihren Wunsch, für die Erhaltung des Friedens. Ich sehe in ganz Europa keine Veranlassung zu einer Friedensstörung und sage das zu Ihrer Beruhigung. Was Sie noch mehr beruhigen wird, ist der Blick auf die mitanwesen den Repräsentanten meiner Armee und Marine, welche beweisen, daß sie sich nicht scheuen werden, auch einen aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und durchzufechten.

Kiel. Der König ist unter Glockengeläute und Kanonendonner enthusiastisch empfangen worden. Auf die begrüßende Ansprache des Bürgermeisters auf dem Bahnhofe erwiderte der König: „Er hege die Hoffnung, daß der Einfluß der letztjährigen Ereignisse den Herzogthümern zum Segen gereichen werde.

Tonlon. Der Regierungscandidat Peyruc ist gewählt.

Deutschland.

Berlin, 14. September. Die Provinzialkorrespondenz hat die gewiß nicht dankbare Aufgabe zu lösen, den Minister des Innern gegen die Vorwürfe zu vertheidigen, welche ihm wegen der Nichtbestätigung von Kommunalbeamten gemacht werden. Sie thut dies, indem sie einerseits die Worte anführt, welche er bei verschiedenen Gelegenheiten im Abgeordnetenhause über diesen Gegenstand gesprochen, und zweitens, indem sie mittheilt, daß unter 81 Wahlen, welche seit dem 1. Juli 1866 behufs Allerhöchster Bestätigung unmittelbar zur Kenntniß des Ministers gelangten, nur fünf nicht bestätigt sind, daß aber unter den 76 Bürgermeistern und Beigeordneten großer Städte, welche die Bestätigung erhalten haben, sich eine große Zahl von Männern der „entschiedensten liberalen Gesinnung" befindet. Wir gehen hier auf den ersten Theil der Vertheidigung nicht ein, die Reden des Grafen Eulenburg dürften bekannt sein, und wir greifen auch nicht seine Reden, sondern seine Handlungen an: deshalb verdient der zweite Theil die volle Beachtung. Nur fünf Personen in mehr als zwei Jahren nicht bestätigt, dagegen Männer der entschiedensten liberalen Gesinnung bestätigt, so behauptet die Provinzialkorrespondenz. Wir zweifeln nicht an der Richtigkeit der Zahl, aber wir zweifeln an der Richtigkeit der Beurtheilung der Parteistellung, wir vermuthen, daß z. B. das offiziöse Organ Herrn von Hennig, der ja auch erst nach dem 1. Juli 1866 bestätigt ist, zu den Männern der „entschiedensten liberalen Partei" zählt zu welcher wir denselben nicht rechnen. Weshalb aber sind jene fünf nicht bestätigt? Da die Provinzialkorrespondenz keine besondere Mittheilung darüber macht, so müssen wir annehmen, daß dies aus politischen Gründen geschehen ist, und daß die Nichtbestätigten zu der politischen Parrei gehören, die wir als die entschieden liberale bezeichnen. Nun wären wohl schon fünf Nichtbestätigungen aus politischen Gründen genug, um daraus dem Minister des Innern einen Vorwurf zu machen, aber zu jenen fünf Fällen kommen jetzt noch die vielen Fälle, wo die Gewählten von den Regierungen nicht bestätigt sind. Wenn auch von diesen letzteren eine große Zahl später durch den Minister ihre Bestätigung erhalten hat, so kann dies doch die Thatsache nicht wegwischen, daß die dem Minister des Innern untergeordneten Behörden noch im weitesten Maße von dem Nichtbestätigungsrecht Gebrauch machen.

Ein kleiner Liebesroman.

Unter dem Titel „Der Frühling von Meran" ist kürzlich von Heinrich Noë ein anziehendes kleines Büchelchen über das weltberühmte romantische Thal von Meran verfaßt worden, dessen laue Frühlingsluft und herrliche Blüthenpracht ihm alljährlich eine Menge von Fremden zuführen, die hier Genesung und Erholung suchen. Gelegentlich eines Streifzugs in das Thal von Ulten erzählt uns der Verfasser u. A. einen kleinen Liebesroman, der uns der weiteren Verbreitung werth schien und nachstehend hier seinen Platz finden möge. Es heißt dort: Welcher Wanderer, der auf dem elenden Steige in dieses entlegene Thal hineinpilgert, wäre geneigt zu glauben, daß hier vor nahezu dreißig Jahren eine Liebesgeschichte spielte, deren Held niemand Anderes war, als der Neugestalter Dentschlands, der Graf v. Bismarck-Schönhausen? Die Geschichte ist nicht etwa eine Mythe, wie sie sich an Personen knüpft, denen die Volksmeinung eines Landes mit Heftigkeit sich zuwendet oder entgegensträubt. Nein, die Sache ist wahr, entbehrt aber im Grunde aller weiteren Romantik, als derjenigen, die in dem wunderlichen Gegensatze der Betheiligten liegt. Alles verlief in Zucht und Ehren und sie „kriegten" sich nicht, sondern der Held ging fort, um späterhin der Welt eine neue Gestalt zu geben, nnd sie blieb, um einen biederen, aber katholischen Schreiber zu heirathen. Was nach Aussage vieler noch lebender Menschen in Ulten über den Vorgang sich herausstellt, ist Folgendes: Anfangs der vierziger Jahre galt Josepha Holzner als das schönste und sittsamste Mädchen von ganz Ulten. Sie w[illegible] die Tochter des damaligeu Besitzers des „Mitter[illegible]des" und nicht wenig von allen den Herren umschwärmt, welche ihre Glieder in dem vitriolischen Eisenwasser der berühmten Quelle badeten. Ich glaube, auch diejenigen, welche von einer Erweiterung der Competenz des Zollparlaments nichts wissen wollen, ja selbst diejenigen, welchen der Herzog von Nassau und der Kurfürst von Hessen als schmählich beraubte Ehrenmänner vorkommen, werden zugeben, daß Graf Bismarck in jenen Tagen ein ritterlich schöner Mann war, wenn sie sich die mächtige Gestalt im Waffenschmuck der Cürassiere, die uns wohl bekannt ist, in ansehnlicher Verjüngung vorstellen. Nun, Graf Bismarck — damals noch dunkler Freiherr — kam mehrere Jahre hindurch nach Ulten und nahm bald längeren Badeaufenthalt, bald stattete er dort von seiner Wohnung, die er in den Gärten von Obermais genommen hatte, kurze Besuche ab. Der pfeiltragende Gott überlistete denjenigen, der später den schwarzen Bannformeln der Tuilerien Hohn sprach, und nicht anders erging es der schönen Josepha. Die wechselseitige Zuneigung war eine große. Noch heute erzählt der „Badhiesl" mit Begeisterung, wie jammerschade es wäre, daß dieses schöne Paar nicht zusammengekommen sei. In wie weit der Enthusiasmus des Badhiesl, welcher der diensteifrige Vermittler ihrer Correspondenz war, hierbei von rein ästhetischen Beweggründen ausgeht, bleibe dahin gestellt. Daß er nach jedem ähnlichen Ausruf hinzuzusetzen pflegt: „Und gar so gut zahlt hat er mich!" (nämlich für die Briefe, welche der Badhiesl als Bote nach Obermais brachte) läßt nicht minder auf Regungen befriedigter Selbstsucht schließen. Item, der Badhiesl, jetzt ein armer alter Kerl zu St. Pancraz in Ulten, darf sich rühmen, der Träger eines nicht unbedeutenden diplomatischen Verkehrs gewesen zu sein und einem Menschen von vieler Einbildungskraft dürfte es nicht schwer sein, an die Person dieses alten Knechtes Vermuthungen von der größten Tragweite anzuknüpfen. Wie wäre es zum Beispiel, wenn der Badhiesl, der Hoheit seiner Sendung sich bewußt, sich noch ernstlicher in's Zeug gelegt und am Ende durch gesteigerte Zwischenträgerei die obwaltenden Hindernisse wegräumen geholfen hätte? Dadurch würden vielleicht, wie ein Liebhaber von Vermuthungen weiter behaupten könnte, die bürgerlichen Verhältnisse des Freiherrn eine mehr idyllische Wendung genommen und am Ende gar, wie man das manchmal geschehen hat, nach der Weise der Singspiele mit einer dauernden Niederlassung im Gebirge abgeschlossen haben. Wo wäre dann die Schlacht von Sodowa, wo die Einigung deutscher Nation — ja, wie endlos könnte mit diesem Wo fortgefahren werdem! Indem ich glaube, mit diesen Zeilen der weltgeschichtlichen Bedeutung des Badhiesl gerecht geworden zu sein, komme ich wieder zur Sache. Die Gluth der Leidenschaft welche hier zwei Herzen aneinander zog, die im Uebrigen durch weit mehr Schranken, als die der Mainlinie, sich getrennt fühlen mußten, wurde mehrere Jahre lang durch zahlreiche Briefe brennend erhalten, von denen sich noch der eine und der andere in Ulten vorfindet. Endlich schritt der Freiherr (von so Vielen als der Junker par excellence verschrieen) mit einer Rücksichtslosigkeit gegen alle Hindernisse, die wir ihm zutrauen dürfen, ohne Weiteres zum Heirathsantrag und bat den Herrn Holzner, Wirth vom Mitterbad zu Ulten in Tyrol, um die Hand seiner Tochter Josepha. Dieser Mann verlor über seiner Ueberraschung keineswegs die Festigkeit, mit welcher er an alten Meinungen hing. Aus der Heirath konnte nichts werden, weil der Bräutigam kein Katholik, ja vielleicht nicht einmal ein Christ war. Kurz darauf wurde sie von Alois Schmid, einem Beamten der landesfürstlichen Stiftung in Salzburg, heimgeführt. Dort liegt sie begraben. So endete diese Geschichte, deren Erzählung, obwohl sie die Angelegenheiten eines Lebenden berührt, mir wegen dessen Berühmtheit und Größe erlaubt schien. Auch wissen weder die Ultener, noch sonst Jemand etwas in dem Geschehenen zu finden, was ihm nicht zur Ehre gereichte.

stätigungsrecht Gebrauch machen, und wir können bei der straffen Organisation unserer Verwaltung nicht umhin, den Minister für diese Handlungsweise der Unterbehörden mit verantwortlich zu machen. Da nun die ganze liberale Partei mit dieser Handlungsweise nicht einverstanden ist, so erklären sich leicht die Angriffe gegen den Minister, und die Provinzialkorrespondenz wird dieselbe sicherlich mit bloßen Phrasen nicht zurückschlagen.

— Bei dem Dejeuner am 13., welches die Stadt Lübeck Sr. Majestät dem Könige von Preußen im Kasino gab, sprach der Bürgermeister Dr. Roeck dem Könige den Dank der Stadt für den Besuch aus. Se. Majestät antwortete: „Lassen Sie mich diesen Dank durch den meinigen erwiedern. Er gilt der Art und Weise, mit welcher diese altehrwürdige Stadt mich empfangen hat. Sie war so herzlich und diese Herzlichkeit so allgemein, daß ich sie für immer treu in der Erinnerung bewahren werde. Die freundlichen und günstigen Beziehungen, welche stets zwischen Preußen und Lübeck geherrscht, haben sich auch in Allem ausgesprochen, was ich seit meiner Ankunft hier gesehen. Auf daß dies immer so bleibe, trinke ich auf das Wohl der Stadt Lübeck!" Die Abreise Sr. Majestät nach Panker erfolgte am 13. Nachmittag 2¾ Uhr.

— In der nassauischen Landesversammlung zu Limburg waren mehrere Tausende katholischer Landleute mit ihren Pfarrern erschienen. Der Antrag zu Gunsten der Konfessionsschulen wurde mit Majorität angenommen. Das liberale Comité trat hierauf zurück und die Versammlung wurde in Folge dessen geschlossen. — Eine gleichzeitig stattfindende Versammlung von Sozial=Demokraten wurde aufgelöst.

— Von Seiten des königl. Finanzministeriums ist die Anordnung getroffen, daß nicht nur die Regierungs=Haupt=Zoll= und Hauptsteuerämter, sowie die Untersteuerämter, und Nebenzollämter I. Klasse erstere unbedingt, letztere so weit es die vorhandenen Mittel gestatten, sich der Realisation der fälligen Zinscoupons von preußischen Staatsschuldverschreibungen, und zwar wohl von den Schulden der neuen Landestheile, innerhalb der Verjährungsfrist zu unterziehen haben. Den Hebestellen, welche den Hauptämtern untergeordnet sind, ist dabei zur Pflicht gemacht, Einlösungsanträge nicht ohne Noth, sondern nur dann zurückzuweisen, wenn es ihnen wirklich an den zur Einlösung erforderlichen baaren Mitteln fehlen sollte. — Von der neuen Ausreichung neuer Coupons und der Einlösung ausgeloosster Staatsschuldverschreibungen bleiben die Kassen der indirekten Steuerverwaltung dagegen frei.

— Ueber die Behauptung mehrerer deutscher Blätter, es würden zwischen Preußen und Oesterreich Verhandlungen geführt, welche den Zweck hätten, Art. 4 des Prager Friedens umzugestalten und Oesterreich eine Stellung in Deutschland zu verschaffen, deren Analogie aus dem Bundesverhältnisse vor 1866 herzunehmen wäre, wird von wohlunterrichteter Stelle Folgendes mitgetheilt: Oesterreich kann in Folge seiner staatlichen Neugestaltung gar nicht zu dem alten Bundesverhältnisse zurückkehren und hat, trotz der Wiener Versicherung im „Schwäbischen Merkur", eine Wiederherstellung seiner antiquarischen Prärogative auch niemals seit 1866 beansprucht. In Wien soll zwar nach jener Mittheilung der Wunsch einer Auflösung der Garantieverträge zwischen Preußen und den süddeutschen Regierungen vorhanden sein, damit die süddeutschen Staaten gleichartige Verträge mit Oesterreich schließen könnten. Es fragt sich aber zuerst, ob die süddeutschen Staaten in ein solches Vertragsverhältniß einzutreten Lust haben u. ob wirklich Oesterreich zur Uebernahme der Garantie ohne Gegenleistung bereit wäre; denn daß Süddeutschland sich zu einer Garantie des österreichischen Gesammtstaates bereit finden lassen sollte; muß noch erst durch eine reale Probe erwiesen werden. Daß Preußen eigenmächtig nicht von einem Vertrage zurücktreten darf, der mit eine Consequenz des Prager Friedens ist und zum System der Neugestaltung Deutschlands gehört, bedarf keines Nachweises. König Wilhelm soll auf halbem Wege in dieser Richtung dem Wiener Cabinet entgegengekommen sein und eine Concession gemacht haben. Eine Concession? Gewiß, der Wiener Correspondent des „Schwäbischen Merkur" erzählt es. König Wilhelm hätte die Genehmigung zum Abschlusse einer „süddeutschen Militärconvention" ertheilt. Da ist denn dem Herrn Berichterstatter die Kleinigkeit passirt, daß er eine Concession anführt, deren Bewilligung ganz außerhalb der Prärogative des Königs Wilhelm liegt. Die süddeutschen Regierungen werden so frei sein, hierüber ganz selbständig zu entscheiden und nicht die Genehmigung des Königs in einer Sache nachsuchen, wo derselbe keine zu ertheilen hat. Wie schon bemerkt, Preußen führt mit Oesterreich wegen der Gewährung von Garantien, sei es für die ungarischen, sei es für die cisleithanischen Besitzungen, sei es für beide zusammen, keine Verhandlungen. Die weitere Angabe im „Schwäbischen Merkur", daß Oesterreich größere Erwartungen hegen und die Forderung stellen solle, vor allen Verhandlungen erst an der Spitze eines allseitig anerkannten Südbundes zu stehen, fällt damit zusammen. Die Bildung eines Südbundes unter Oesterreichs Führung ist eine Angelegenheit, die nicht von Preußens Zustimmung, sondern von der Bereitwilligkeit der Süd=Regierungen Deutschlands abhängig ist. Ob diese Neugestaltung in Deutschland dem Prager Frieden widerstreiten würde, wäre eine andere Frage.

— Der Berliner Correspondent der „Elbf. Ztg." beschäftigt sich mit dem Budget für das nächste Jahr. Bezüglich des Deficits schreibt derselbe: „Einige Leute hatten gehofft, daß der Ertrag der zum Verkauf angesetzten Königshütte in Oberschlesien ein großes Loch in dem drohenden Deficit ausfüllen würde. Es liegt auf der Hand, daß ein solches Decken des Deficits durch Verkauf von Staatseigenthum vom Standpunkt einer gesunden Finanzwirthschaft niemals gutgeheißen werden kann, aber selbst, wenn man sich über diese Frage hinwegsetzen wollte, so hat die Sache noch einen anderen Haken, nämlich den voraussichtlich sehr geringen Ertrag, den der Verkauf von Königshütte geben wird. Man hatte gefunden, daß Königshütte im Jahre 1866 einen Reingewinn von mehr als 65,000 Thlr. gebracht hatte; bei der Steigerung aller Eisenwerke meint man jetzt, den Reingewinn auf mindestens 80,000 Thlr. anschlagen zu können, und von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß ein solches Etablissement in Privathänden, wenn über ausreichende Mittel verfügt werden kann bedeutend mehr einbringt als unter Staatsverwaltung, so glaubte man auf einen Kaufpreis von mindestens 1½—2 Millionen rechnen zu können. Als man aber die Sache näher ansah, da fand man, daß der Gewinn etwas künstlich hergestellt ist, nämlich dadurch, daß die königliche Kohlengrube dem königlichen Eisenwerk Königshütte die Steinkohlen mit einem Rabatt von 15 pCt. verkauft. Da die Erträge beider Werke in die Staatskasse fließen, so ist die Sache an sich unwesentlich, es ist im Resultat gleich, ob die Königsgrube so viel weniger abgeliefert als die Königshütte mehr abliefert, dem Staat geschieht kein Schaden, höchstens der, daß man sich über die Ertragsfähigkeit der Königshütte getäuscht hat. Wenn aber die Königshütte in Privathände übergeht, so wird die Sache anders, dann muß die Königsgrube sich die Kohlen voll bezahlen lassen, und da der Kohlenverbrauch der Königshütte ein ganz ungeheurer ist, so dürfte sich dadurch der auf dem Papier stehende Reingewinn und somit auch die Aussicht auf einen hohen Kaufpreis sehr wesentlich reduziren."

Ausland.

Frankreich. Der „Moniteur" v. 13. meldet, daß der Kaiser und der kaiserliche Prinz als sie am Freitag das Lager zu Chalons verließen, von den Soldaten, obwohl jede offizielle Ehrenbezeigung verboten war, mit den wärmsten Zurufen zum Abschiede begrüßt wurden. — Der „Etendard" sagt, der Kaiser habe an die Generale, welche ihn bei der Abreise aus dem Lager von Chalons nach der Eisenbahnstation begleiten, folgende Worte gerichtet: Ich bin während der acht Tage, die ich in Ihrer Mitte verweilt habe, sehr glücklich gewesen. Ich will weiter nichts äußern, weil die Zeitungen nicht verfehlen würden, aus meinen Worten, so gemäßigt dieselben auch sein möchten, den Krieg zu prognostiziren. Ich beschränke mich also darauf, Ihnen meine Befriedigung über Ihren Eifer und Ihre Hingebung auszusprechen.

Großbritanien. Die Erwähnung von Napoleons Besuch im Lager von Chalons giebt der „Times" Gelegenheit zu einer vergleichenden Betrachtung über die Stärke Frankreichs und Preußens. Allerdings — bemerkt sie — kann der Kaiser sich rühmen, die tapferste, vielleicht auch die stärkste Armee in Europa zu besitzen, es ist aber doch sehr die Frage, ob für Angriffs= wie Vertheidigungszwecke nicht Gold und Silber ganz so schwer in die Wagschale fallen als Blei und Stahl. Wenn man nicht einen Krieg nach dem Maße eines Turniers beurtheilen will, so muß man unter sonst gleichen Verhältnissen der Macht den Sieg vorhersagen, welche ihre Streitkräfte am längsten aufrecht erhalten kann. Preußen hat in Unglück und Noth nach der Niederlage von Jena als ein kleiner Staat sich diesen Grundsatz zu Herzen genommen und jetzt bezahlt es eigentlich nicht für eine Armee, sondern für die militärische Schulung der Nation. Statt dessen trotzt Frankreich auf eine längere Dienstzeit und vertraut im Punkte der Finanzen darauf, daß das Volk den Kaufpreis für Ruhm nie als zu theuer betrachten werde. Seit 12 Monaten und mehr schon steht es nun vor der Alternative: Krieg oder Entwaffnung. Preußen ist in Betreff seiner numerischen Ueberlegenheit so sicher, daß es in diesem Spiel dem Gegner einige Points vorausgiebt. Es stellt seine Rekruten einige Monate später ein im vollen Bewußtsein, daß es diese Maßregel in aller Sicherheit vornehmen kann. Frankreich auf der andern Seite muß ebenfalls darüber im Klaren sein, daß es Preußen in Rücksicht der Truppenzahl nicht die Stange halten kann, besonders wenn letzteres auf seine norddeutschen Verbündeten und süddeutschen Alliirten rechnen kann. Tapferkeit und Ausdauer müssen den Ausschlag geben und für Frankreich wäre ein Krieg das verzweifeltste Hazardspiel. Aber das jetzige Schwanken zwischen Krieg und Frieden wirkt auf die Dauer unheilvoller noch als der Krieg selbst. Auf die von Preußen gethanen Schritte zur Entwaffnung ist zwar an und für sich nicht viel Gewicht zu legen, aber sie sind Schritte auf der rechten Bahn, und es scheint unglaublich, daß Frankreich ihnen nicht auf halbem Wege entgegenkommen sollte. Einstweilen steht der am besten, dessen Finanzen in der besten Ordnung sind, wenn er auch weniger Soldaten aufzuweisen hat, und es ist nicht unmöglich, daß, falls die Sache auf's äußerste kommen sollte, auf Seite der besten Finanzen auch die Zahl der Soldaten die größere sein dürfte.

Italien. Der französische „Moniteur" beschäftigt sich wieder stark mit dem italienischen Rachebunde für Mentana und giebt zu verstehen, daß in Italien zwar jetzt Alles ruhig, dagegen es außer Zweifel sei, daß die Revolutionspartei mit finstern Plänen umgehe. In Italien lacht man über den „Fascio Romano", dessen angebliche Statuten schon vor seiner Bildung veröffentlicht wurden. Der „Moniteur" giebt in seinem Bericht indirect eine Bestätigung der Nachricht, daß die französische Regierung diesen Racheverein benutzt, um einen Grund für die Nichtabberufung ihres Occupationscorps anführen zu können. In Paris glaubt kein Mensch an die Möglichkeit, daß der Kaiser die klerikale Partei, die er durch jenes Corps beherrscht, gegen sich loslassen werde. Das Kaiserthum ist stark genug, daß es auf das Florentiner Cabinet nicht zu achten braucht; es ist aber zu schwach oder hat wenigstens nicht den Muth, es mit der klerikalen Partei zu verderben, und diese will, daß die Nichtintervention in Bezug auf Rom trotz aller diplomatischen Gegendemonstrationen verletzt werde und verletzt bleibe, so lange es ein um Einheit ringendes Italien giebt. Die Haltung der C… gegen die französische Diplomatie wird im Vertra… auf ihre Ueberlegenheit zuversichtlicher und gebie…scher.

— Die officiöse „Correspondence Italienne"

hält dagegen folgende Erklärung: „Von mehreren Seiten zugleich kommt uns die Nachricht zu, daß die unserer nationalen Einheit- feindlichen Parteien, im Innern eben so wohl als im Auslande, sich neuerdings rühren und mehr als je Hoffnung auf das Gelingen ihrer verbrecherischen Plane setzen. Es ist möglich, daß die umlaufenden Gerüchte über eine mit Rücksicht auf gewisse Eventualitäten bereits abgeschlossene intime Allianz zwischen zwei katholischen Mächten, sowie die jüngsten Nachrichten über den glänzenden und herrlichen Empfang, dessen Gegenstand der Prinz einer gefallenen Dynastie am Hofe zu Fontainebleau gewesen sein soll, ihren gesunkenen Muth aufgerichtet haben, um ihnen die Erfüllung ihrer Träume als wahrscheinlich und nahe erscheinen zu lassen. Wir werden nicht unsere Zeit verlieren, um ihre süßen Illusionen zu zerstören noch ihre Aspirationen zu bekämpfen, so lange sie sich auf die Erzeugung unfruchtbarer Wünsche beschränken. Es genügt uns, zu wissen, daß die Regierung wacht und bereit ist, jeden Versuch gegen unsere Institutionen und gegen die Integrität des Königreichs zurückzuweisen, wöge derselbe von innen oder von außen kommen.“

Provinzielles.

Danzig. [D. Z.] Am 9. d. M. war aus Mecklenburg an die hiesige Polizeibehörde die Anzeige gelangt, daß der von dort aus wegen Betrügereien verfolgte Lederhändler Howitz sich wahrscheinlich nach hier gewandt habe oder bereits hier schon angelangt sei. Die Criminalpolizei fahndete in Folge dessen nach dem genau beschriebenen Verbrecher und kam auch bald dahinter, daß er sich hier wirklich aufhalte. Vergangene Nacht gegen 12 Uhr gelang es in einer von Polizeibeamten abgeschlossenen Gasse des Gesuchten habhaft zu werden und ihn nach dem Polizeigefängniß zu bringen. Bei seiner Durchsuchung fand man außer ca. 220 Thlr. baarem Gelde ein Fläschchen mit einer bläulichen Flüssigkeit und in einer Tasche des Portemonnaies ein Tütchen mit weißem Pulver; beides ist zur Untersuchung abgeliefert worden. Als auf Anordnung des Herrn Criminal-Commissarius Göritz der Verhaftete seine Halsbinde loslösen sollte, zog derselbe aus dieser ein verborgen gehaltenes Flacon hervor, dessen Inhalt er so rasch verschluckte, daß er daran nicht gehindert werden konnte. Da man sofort eine Selbstvergiftung vermuthete, wurde ihm mit Gewalt eine Quantität Milch eingeflößt, die zwar starkes Erbrechen verursachte, aber doch nicht den nach wenigen Minuten eintretetenden Tod des Howitz verhindern konnte. Die Section der Leiche wird ergeben, was es für ein Gift gewesen, das so rasch wirkte.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Dem Kreisgerichts-Director Hrn. v. Borries ist die Erlaubniß zur Anlegung des vom Kaiser von Rußland ihm verliehenenen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse ertheilt worden.

Kaufmännisches. (Schluß) Bei einem Vergleich der Arbeitszeit der königl. Beamten (außer Telegraphen und Postbeamten, denen jedoch in richtiger Erkenntniß der Anstrengung die nöthige Ablösung zu Theil wird) mit denjenigen unserer Handlungsdiener in offenen Geschäften werden wir finden, in welch' großem Nachtheil letztere stehen Der Beamte arbeitet 8 Stunden täglich, der Comtoirist 10—11, der Detaillist jedoch, wie schon mehrfach erwähnt 12—17 Stunden — und soll denn Letzterer nicht mindestens auf derselben Stufe stehen, die seine glücklicher situirten Collegen einnehmen? — Unter solchen Verhältnissen, wie die bisherigen, wird es den jungen Leuten, deren Verbesserung der Lage endlich allgemein in's Auge gefaßt wird, unmöglich, noch Mensch zu sein, d. h., ihre Fähigkeiten auszubilden, und sich die Stellung in der menschlichen Gesellschaft zu erringen, die sie einzunehmen berechtigt wären; aller Sinn für geistiges Streben muß verloren gehen. Die Herren Prinzipale können der festen Ueberzeugung sein, daß bei abgekürzter Geschäftszeit Seitens ihrer Leute dasselbe geleistet werden würde, was bei der gegenwärtigen langen Geschäftszeit geleistet wird, denn es ist nur zu bekannt, wie oft die Lehrlinge ganz zwecklos im Laden stehen und im Winter frieren müssen, und — das glauben wir versichern zu können — Jeder, der seine Stellung in angestrebter Weise verbessert, also Seitens seines Chefs ein Entgegenkommen, ein Anerkennen seiner Ansprüche als Mensch sieht, der wird sich um so mehr verpflichtet fühlen, in der kürzeren Arbeitszeit seine Kräfte mehr anzustrengen, seine Thätigkeit ganz zu entwickeln, denn es winkt ihm ja nach seinem Tagewerk die Stunde der Erholung.

Die Comtoiristen würden gewiß gar keine Ansprüche machen, — denn ihre Thätigkeit geht noch nicht so über alle Grenzen hinaus — wenn nur ihren Collegen in den offenen Geschäften endlich das bewilligt würde, was schon lange ihr gerechter Anspruch war.

Soviel zur Abkürzung der Geschäftszeit an den Wochentagen.

Was nun die Einschränkung der Sonntagsarbeit betrifft (wir wollen vor der Hand noch nicht von deren gänzlicher Abschaffung sprechen), — so hoffen wir, diese wird aus dem Obigen schon von selbst erhellen. Ist es nicht geradezu traurig, daß der Kaufmann dazu verdammt sein soll, keinen Sonntag zu haben, oder wenigstens nicht jeden als sein eigenstes Eigen betrachten zu dürfen, während jeder Handwerker oder selbst jeder gewöhnliche Arbeiter nach der Woche Mühen sich am 7. Tage erholen kann? Es sind uns die Einwendungen gemacht worden, daß die Landleute Sonntags nach der Stadt kämen, um sich ihren Bedarf zu decken; doch dem ist nicht so, das geschieht zum größten Theil an den Wochenmarkttagen und hat sich das Publikum nur daran gewöhnt, daß in offenen Geschäften nur bis Abends 7 Uhr und Sonntags gar nicht, oder höchstens bis früh 9 Uhr verkauft wird, dann wird es rechtzeitig an Deckung seines Bedarfs denken. Ein Argument dafür ist die Thatsache, daß in England Sonntags selbst beim Bäcker, am allerwenigsten aber beim Kaufmann etwas zu haben ist. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß uns das Publikum bei unserem hier entwickelten Bestreben aus Humanitätsrücksichten entgegenkommen wird und daß alle Herren Prinzipale offener Geschäfte diese Angelegenheit resp. **Abkürzung der Geschäftszeit und Beschränkung oder Abschaffung der Sonntagsarbeit** ernstlich berücksichtigen und durch Abschaffung unserer, im menschlichen Interesse angeregten Uebelstände, das Bemühen zu erkennen geben werden, zur Ausbildung und Förderung des Handelsstandes ihr Möglichstes beizutragen.

— **An der Versammlung** deutscher Aerzte und Naturforscher, welche vom 18 bis zum 24. d. Mts. in Dresden statthaben wird, nimmt auch unser Mitbürger der praktische Arzt Herr Dr. Schlesinger Theil. Eine besondere Bedeutung gewinnt diese Versammlung dadurch, daß in einer besonderen Section auch die Thesen, welche die Reformen des deutschen Medizinalwesens betreffen zur Berathung kommen. Diese Thesen sind bekannt ich durch eine Kommission in der letzten Versammlung zu Frankfurt a. M aus Anträgen verschiedener Mitglieder zusammengestellt worden.

— **Die Handelskammer** wird seitens des Königlichen Handels-Ministeriums benachrichtigt, daß nach einer Mittheilung des Konsuls des Norddeutschen Bundes in Algier derselbe öfters um Auskunft über deutsche Industrie-Produkte ersucht und zugleich aufgefordert worden ist, diejenigen Handlungshäuser zu bezeichnen, mit denen dieserhalb sichere Verbindung angeknüpft werden könnte. Indem der erwähnte Konsul sich bereit erklärt, derartige Anknüpfungen zu fördern, stellt er den deutschen Fabrikanten anheim, ihm 1) von der Nomenklatur ihrer Produkte, 2) den Minimal- und Maximal-Preisen, 3) dem Gewicht oder Maaß (mit Reduktion nach französischem System), 4) der Art und Weise der Beförderung, 5) der Art der Zahlung (correspondirend mit jedem Artikel) Mittheilung zu machen Etwa dem Konsul einzusendende Waarenproben müssen von einem gewissen Umfange und mit einem bestimmten Preiscourant versehen sein, daß danach der Werth und die Qualität der Waaren genau zu beurtheilen sind. Falls auch für Bona, Cron und Philippeville ein Absatz erzielt werden soll, müssen für diese Orte besondere Proben mit Preiscouranten eingesendet werden.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten** Das Terrain zu der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn wurde nach Mittheilung der „Br. Ztg." vom 21. v. Mts. durch einen Regierungs-Kommissar so wie durch Mitglieder der Oberschlesischen Eisenbahn-Direction übernommen. Die Forderungen für den Grund und Boden sind zum Theil sehr hoch. Es hat beispielsweise der Besitzer, auf dessen Boden der hiesige Bahnhof errichtet werden soll, die hohe Summe von 600 Thlr. für den Morgen verlangt und ist bis jetzt trotz aller Vorstellungen zu einer billigeren Offerte nicht zu bewegen gewesen. Durchschnittlich wird hier der gute kujawische Weizenboden pro Morgen mit 60 bis höchstens 120 Thlr. bezahlt. Es wird in obigem Falle gewiß das Expropriationsverfahren eingeleitet werden und jener Besitzer hierbei vielleicht noch weniger bekommen, als ihm jetzt Seitens der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft offerirt worden ist. Obgleich nun das Bahnterrain zumeist im Besitz der Gesellschaft ist, so sieht man doch noch nicht die geringsten Vorbereitungen zur Inangriffnahme der Arbeiten. Der geeignete Zeitpunkt möchte aber da sein, da einerseits jetzt die Ernte beendet und ein großer Theil der Wintersaaten bestellt ist, Arbeitskräfte also vorhanden sein müssen; andererseits kann aber der hiesige lehmreiche Boden jetzt durchgängig mit dem Spaten leicht bearbeitet werden, während er sich später bei nasser Witterung in einen Morast verwandelt.

— **Warnung vor Auswanderung nach Rußland.** Den Bezirks-Regierungen sind neuerdings wiederholt Mittheilungen des vorgesetzten Ministeriums zugegangen, welche auf die Gefahren und Täuschungen aufmerksam machen, welchen mittellose preußische Einwanderer bei dem Erwerbe ihres Lebensunterhaltes in Rußland ausgesetzt sind. Die schon vor 7 Jahren und kürzlich erst wieder erlassenen, die Auswanderung nach den russischen Provinzen betreffenden Warnungen werden daher von Amts wegen wiederholt.

— **Garnison.** Heute den 15. d. Mts. gegen Mittag ist das Königl. Inf Reg. Nro. 61 von den Divisions-Uebungen bei Bromberg, zu welchen es am 23. v. Mts. abmarschirt war, zurückgekehrt.

— **Berichtigung.** In der Ueberschrift des politischen Artikels der v. Num. muß es statt „Erhebung" — „Eroberungen" heißen. Die Redaktion.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Eisenbahnverkehr. Auf dem Bahnhof der Berlin-Hamburger Eisenbahn in Hamburg ist eine Zollabfertigungsstelle, zunächst jedoch nur für die nach dem Zollverein gehenden und von dort kommenden Eilgüter, errichtet worden. Es ist im Interesse der Beschleunigung der bezüglichen Eilgutsendungen wünschenswerth, daß in den Begleitscheinen zu allen nach Hamburg, Altona und Wandsbeck (außerhalb der Zollinie) addressirten Eilgütern als Erledigungsamt die „Zollabfertigungsstelle auf dem Berliner Bahnhofe zu Hamburg" bezeichnet werde. — In Gemäßheit einer Erklärung der Zollkammer in Alexandrowo können künftighin die auf offenen Wagen geladenen unverpackten Eisenwaaren, faconnirt Eisen, Schienen, Brückentheile u. dgl. m., sowie Petroleum in Fässern, sobald diese Güter für Warschau bestimmt sind, dahin auch mit direkten Karten von den Verbandstationen abgefertigt werden und bedarf es keiner Vermittelungsadresse in Alexandrowo. Dagegen müssen verpackte Waaren, welche nur auf offenen Wagen befördert werden können, in Alexandrowo durch Vermittelung eines Spediteurs verschnürt und plombirt werden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. Septbr. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$83\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	83
Poln. Pfandbriefe 4%.	$65\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$84\frac{3}{8}$
Amerikaner.	76
Oesterr. Banknoten.	$88\frac{1}{2}$
Italiener.	$52\frac{1}{8}$
Weizen:	
Septbr	$65\frac{3}{4}$
Roggen:	lustlos.
loco	$55\frac{3}{4}$
Sept-Oktbr.	$55\frac{5}{8}$
Oktbr.-Novbr.	$54\frac{3}{8}$
Frühjahr	52
Rüböl:	
loco.	$9\frac{5}{12}$
Frühjahr	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	niedriger.
loco	$20\frac{1}{2}$
Septbr.	$19\frac{11}{12}$
Frühjahr	$17\frac{7}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 15. Septbr. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{1}{4}$—$83\frac{1}{2}$ gleich $120\frac{1}{6}$—$119\frac{5}{6}$.

Danzig, den 13 Septbr. Bahnpreise.

Weizen, bunt, hellbunt und feinglasig 125—138 pfd. von 88—99 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 130 — 133 pfd. von 67 — 68 Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, frische kleine u. große, 108—117 Pfd. von 56—60 Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen, 73—74 Sgr. per 90 Pfd.

Hafer, frischer 35 Sgr. per 50 Pfd.

Spiritus nichts gehandelt

Stettin, den 13. Septbr.
Weizen loco, ruhig.
Roggen, Herbst 54, Oktober=November $53^{1}/_{4}$, Frühjahr $51^{1}/_{2}$, ruhig.
Rüböl matt.
Spiritus unverändect.

Preis=Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 15. Septbr. 1868.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert, pr. 100 Pfd.		
	thlr	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.
Weizen=Mehl No. 1 . . .	5	18	—	6	19	—
" " " 2 . . .	5	6	—	6	7	—
" " " 3 . . .	3	8	—	—	—	—
Futter=Mehl	2	2	—	—	—	—
Kleie	1	22	—	—	—	—
Roggen=Mehl No. 1 . . .	4	6	—	4	13	—
" " " 2 . . .	3	26	—	4	3	—
" " " 3 . . .	2	14	—	—	—	—
Gemengt=Mehl (hausbacken)	3	12	—	3	19	—
Schrot	2	28	—	3	3	—
Futter=Mehl	2	2	—	—	—	—
Kleie	1	24	—	—	—	—
Graupe No. 1	8	10	—	8	23	—
" " 3	6	—	—	6	13	—
" " 5	3	20	—	4	3	—
Grütze No. 1	4	20	—	5	3	—
" 2	4	—	—	4	13	—
KochMehl	3	16	—	—	—	—
Futter=Mehl	1	22	—	—	—	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 15. Septbr. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 5 Zoll u. 0.

Inserate.

Todes=Anzeige.
Am Sonntag, den 13. d. Mts. entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Emilie Voss geb. Miethke** im 35. Lebensjahre in Folge der Schwindsucht.
Dies zeigen allen Bekannten tief betrübt an
Danzig u. Thorn, den 14. Septbr. 1868.
die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Den Bewohnern der Stadt Thorn wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom 1. October d. J. ab in den städtischen Schulen das Schulgeld wie folgt erhoben werden wird.

A. In der Bürger-Knabenschule:

	thlr.	sgr.	pf.
I. u. II. Kl. jährl. 7 thlr. od. monatl.	—	17	6
III. u. IV. " 6 " "	—	15	—
V. u. VI. " 5 " "	—	12	6

B. In der höheren Töchterschule:

	thlr.	sgr.	pf.
I. Kl. jährl. 18 Thlr. od. monatl.	1	15	—
II. " " 16 " "	1	10	—
III. " " 14 " "	1	5	—
IV. u. V. Kl. jährl. 12 " "	1	—	—
VI. " " 10 " "	—	25	—
VII. " " 8 " "	—	20	—

C. In der Bürger-Mädchenschule.

	thlr.	sgr.	pf.
I. Kl. jährl. 6 Thlr. od monat.	—	15	—
II. " " 5 " "	—	12	6
III. " " 4 " "	—	10	—
IV. " " 3 " "	—	7	6

D. In den Elementar-Schulen der Stadt und Vorstädte:

	thlr.	sgr.	pf.
I. Kl. jährl. 2 Thlr. od. monatlich	—	5	—
in den andern Klassen jährlich 1 thlr. oder monatlich	—	2	6

Das Schulgeld muß bis zum 8. jeden Monats im Voraus an den Ordinarius der Klasse abgeführt werden bei Vermeidung der Exekution.
Thorn, den 9. September 1868.
Der Magistrat.

Freitag, den 18. d. Mts., Abends 6 Uhr
General-Versammlung
der Mitglieder des Lese-Cabinets.

Artushof.

Heute Mittwoch, den 16. d. Mts.:
Zum Empfange des 8. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 61.
GROSSES
CONCERT.
à la Strauss
von der ganzen Streich-Kapelle desselben Regiments.
Anfang präcise $7^{1}/_{2}$ Uhr. Entree 5 Sgr.
Familienbillette von 3 Personen à 10 Sgr. sind vorher bei Herrn **Louis Grée** zu haben.
Th. Rothbarth, Capellmeister.

Unser Comptoir befindet sich jetzt Neustädtischer Markt Nr. 210.
A. Lachmann's Söhne.

Die Verloosung weiblicher Handarbeiten für den israelitischen Frauenverein findet am 5. October, Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung der Unterzeichneten statt. Loose à 5 Sgr. sind bei derselben vom 22. September cr. bis zum 5. October vorräthig und können von dort abgeholt werden.
Der Vorstand
des israelitischen Frauenvereins.
J. A. **Johanna Sultan.**

60,000 Thlr.,

à 6% sind auf II Hypotheken oder unmittelbar hinter Pfandbriefen auf lange fest auszuleihen durch den Königl. Hofspediteur
Urbach, Berlin, Oranienstr. 110.

Petroleum-Lampen, Glocken und Cylinder in größter Auswahl habe ich eingeführt und empfehle solche zu auffallend billigen Preisen.
Lesser Cohn.

Beste Motard'sche **Stearinlichte** zu verschiedenen Preisen, Pflaumen à 1 Sgr. 10 Pf. pr. Pfd., billiges Ausharssel, echt ruß. Thee, und frische Krakauer Grützen bei
R. Neumann.

Getreidesäcke
bester Qualität
empfiehlt **A. Böhm.**

Strickwolle direct aus England bezogen, in ganz vorzüglicher Güte von 1 Thlr. pr. Zollpfd. an, empfing ich und empfehle solche bestens. **Lesser Cohn.**

Eine Auswahl der neuesten aus- und inländischen **Kleiderstoffe** zu Herbst und Winteranzügen wie auch fertige Anzüge bei **G. Urbankiewicz**, 10 Wilhelmsplatz in Posen; Warschauer Straße in Gnesen und 174 Heiligegeiststraße in Thorn.

Wir empfehlen **neue Ihlen** und **Großberger Heeringe.**
L Dammann & Kordes.

Rein- und feinschmeckende Caffee's, Zucker, in Broden und gemahlen, feine Thee's, Chocoladen von Th. Hildebrand & Sohn in Berlin, Stearin- u. Paraffinkerzen in allen Packungen, feine alte Jamaica-Rum's, Arrac's und Cognac, sowie sämmtliche Colonial- und Materialwaaren in besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen **Friedr. Zeidler.**

Salz, grobes englisches
per Sack von 125 Pfd. Netto.
Kochsalz per Sack Thlr. 3 — 10 Sgr.,
Viehsalz " " " 1 — "
Bei mehreren Säcken und Posten billiger
L. Sichtau.

Mitte October cr. beabsichtige ich hierorts einen Kursus der
Stenographie
zu beginnen und lade zur Theilnahme ergebenst ein. Näheres sagt die Exp. d. Bl.
Georg Froelich, Lehrer.

Eine Gouvernante, die der deutschen und französischen Sprache mächtig ist und auch Unterricht in der Musik ertheilen kann, wird gesucht. Nähere Ausk ertheilt Hr. H. **Wittkowski** in Thorn.

Frankfurter und sonstige **Original-Staats-Prämien-Loose** sind gesetzlich zu spielen erlaubt!
Man biete dem Glücke die Hand.
225,000
als höchsten Gewinn bietet die neueste große Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Unter 19,300 Gewinnen, welche in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen, befinden sich Hpt. Treffer von 225,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15.000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 82mal 2000, 106mal 1000 2c.
Jedermann erhält von uns die Original-Staats-Loose **selbst** in Händen. (Nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen.) Für Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie und versenden wir solche pünktlichst nach allen Gegenden.
Schon am 14. October findet die nächste Gewinnziehung statt.
1ganzes Orig.-Staatsloos kostet 2 Thlr.
1halbes oder 2/4 do. " 1 "
gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.
Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis.
Nach stattgefundener Ziehung erhält jeder Theilnehmer von uns unaufgefordert die **amtliche** Liste, und Gewinne werden prompt überschickt.
Man beliebe sich daher baldigst direct zu wenden an
S. Steindecker & Co.,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Hamburg.

Eine kleine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche, Keller 2c. ist Bäckerstraße Nr. 255 zu vermiethen.

Gerechte Straße Nro. 115/16 sind möblirte Zimmer mit und ohne Beköstigung oder eine zusammenhängende möblirte Wohnung zu vermiethen.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstraße No. 246.

1 möbl. Zimmer z. verm. Gerechtestr. 128/129.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Beköstigung ist altstädtischer Markt 289, 2 Tr. zu vermiethen.

Eine möb. Stube zu verm. Bäckerstr. 167.

Die zur Zeit von dem Kaufmann Herrn **Mazurkiewicz** benutzte Wohngelegenheit in dem Rechts-Anwalt **Simmel**'schen Hause in der Culmerstraße, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. October d. J. ab anderweit zu vermiethen.
Hoffmann, Rechts-Anwalt.

Es predigen:
In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Mittwoch, den 16. September 6 Uhr, Abends Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**